

werke und kehrt ein Jahr nach der Ausfahrt in die Heimat zurück. Sein nächstes Unternehmen ist die Entsetzung und Verproviantierung der Festung La Mamora in Marokko, es gelingt so glänzend, daß Contreras dem König selber darüber berichten darf. Höfische Intrigen berauben ihn des Admiralspostens, den der König ihm verspricht, er nimmt von neuem Dienst als Hauptmann bei der Flotte und wird schließlich, wie schon berichtet, mit seinen Truppen entlassen.

Contreras denkt nun daran, aus seiner Eigenschaft als Waffenbruder der Johanniter Nutzen zu ziehen, er wird vom Vizekönig von Sizilien zum Statthalter einer kleinen Insel ernannt, erbaut und begabt dort eine Kirche und reist nach Rom, um kraft dieser Verdienste vom Papste selber eine Breve zu erzwingen, in dessen Befolgung der Orden in Malta in alle Würden der Ordensritter ihn einsetzt. In Rom tritt er dann in die Dienste des spanischen Botschafters Grafen Monterey, macht sich den vier spanischen Kardinälen, die Rom besuchen, nützlich und beginnt, Ende des Jahres 1630, die Aufzeichnung seiner Lebensschicksale. Der Graf wird Vizekönig von Neapel, Contreras übernimmt den Befehl der Leibwache. In Nola erlebt er alle Schrecken eines Ausbruchs des Vesuv, in Casales streitet er sich mit dem Erzbischof, in Aquila mit den Bürgern und Straßenräubern, um Gerechtigkeit und Ordnung in einer Welt verrotteter Mißbräuche zu schaffen. Als Hauptmann der Panzerreiter entfaltet er den höchsten Prunk einer glänzenden Parade. Da er aber seinen Bruder und Neffen mit allen Mitteln zu befördern sucht, gerät er in Ungnade und verläßt Neapel, um nach Palermo zu ziehen. Hier erhält er eine Bulle des Ordens, die ihn zum Komtur einer spanischen Ballei ernennt. Er kehrt über Neapel und Genua nach Madrid zurück, er hat noch einmal Schwierigkeiten, um die Rechte seines Bruders und seine eigene Ehre zu verteidigen, und hier — es ist im Jahr 1633 — bricht die Handschrift von Contreras' Lebensbeschreibung ab. Seine späteren Schicksale, sein Ende sind unbekannt.

Contreras' Selbstbiographie gibt uns das bunteste und lebendigste Bild dieser Epoche. Es ist selten, daß ein Mann des Schwerts und der Abenteuer wie er sein eigenes Leben beschreibt, und es ist erquickend, nach so viel literarischen Selbstbespiegelungen diese Schrift eines Tatmenschen zu lesen. Er schreibt, wie er ist: eitel und voller Ehrgeiz, aber auch stolz und tapfer, offen und ohne Umschweif. Er gibt sich keinen Betrachtungen hin, das wäre zu langwierig, er läßt Tatsachen und Taten für sich reden, berichtet seine Erlebnisse, knapp und klar, er schreibt wie mit dem Degen anstatt mit der Feder. Sein Spanisch ist von einer unglaublich gedrängten Kürze, erinnert an die Knappheit römischer Geschichtschreiber. Dabei sieht dieser Tatmensch mit scharfem Aug' die bunte Fülle des Lebens, mit raschen Strichen malt er